

Tiliam“. Spelge hält sie mit Recht für eine Wallfahrtskirche. Auch Oberkirchenrat i. R. D. Karl Bender hat in „Die Markgrafschaft“ 1951 darauf hingewiesen, daß „der Heilige aus dem Fränkischen zu uns eingewandert ist“. Neben der Kirche war schon in alter Zeit ein Kaplaneihaus erbaut worden, das nach Errichtung der Propstei von St. Peter in Betberg 1456 von zwei Kaplänen bewohnt wurde, welche die dahin gehörenden Kirchen, nämlich St. Mariae in Betberg, St. Aegidii in St. Ilgen, St. Mauritii in Außer- und St. Laurentii in Inner-Seefelden kirchlich zu bedienen hatten. Vom heiligen Aegidius berichtet die Legende, daß eine Hirschkuh seinen Aufenthalt verraten und ihn so dem König zugeführt habe. Ein Bild mit dem Hinweis darauf war früher in der Kirche von St. Ilgen zu sehen. Martini erwähnt ferner in seiner „Geschichte der Diözese Müllheim“ eine „Statue obscöner Natur, die nun auch längst zerstört ist.“ Es war ein Blecker, wie uns Ernst Ochs in seinem „Badischen Wörterbuch“ berichtet: „Bleck-arsch eine Sandsteinfigur, die den nackten Hintern zeigt; befand sich bis 1726 in der Kirche von St. Ilgen (Müllheim). An Verstopfung und andern Darmbeschwerden Leidende wallfahr- teten dorthin, um aus dem After Sandkörner zu kratzen, die sie dann daheim verzehrten.“ Eine solche Figur befindet sich im Heimatmuseum Buchen und ist in den Heften der „Badischen Heimat“ Jahrgang 1917 abgebildet. An den heiligen Aegidius erinnert aber heute noch das Ortswappen von Laufen, die Lilie. Die Legende berichtet, daß dem Abte Aegidius auf dürrerem Gelände plötzlich eine Lilie hochgeschossen sei.

Mit allen diesen Hinweisen auf die verschiedenen Patrone, die auf die fränkische Herkunft hindeuten, ist aber noch nicht gesagt, daß die erste Kunde vom Christentum aus den Klöstern in den Vogesen zu uns kam. Paul Stintzi weist im „Jahrbuch des Sundgau-Vereins 1961“ in einer gründlichen Arbeit über die Abtei Lützel nach, daß die Benediktiner nur die Vogesentäler und die Ebene in ihren Wirkungsbereich einbezogen. „Man nehme Murbach, Münster, Altdorf, Ebersmünster. Der Sundgau war von der Kolonisierungsarbeit der Benediktiner nicht berücksichtigt worden. Die ersten Mönche, die den Sundgau betraten, waren Clunyazenser (St. Morand, Feldbach, Kaltenbrunn) und fast mit ihnen auch die Zisterzienser von Lützel, dessen Gründung zeitlich zwischen jene von St. Morand (Ende des 11. Jahrh.) und von Feldbach (1145) fällt. Ein großer Teil des Sund- und Elsgaus war aber damals noch mit Wald bedeckt, unfruchtbarer Boden, welcher gerodet werden mußte.“ Nach Marcel Beck „St. Trudpert bis zum 10. Jahrhundert“ muß Trudperts Wirksamkeit in das 7. Jahrhundert verlegt werden. „Sie muß in jene Epoche fallen, in der von fränkischer Seite aus die ersten energischen Versuche unternommen wurden, das Christentum bei den Alemannen einzuführen. Diese Aufgabe aber fiel in Süddeutschland zur Hauptsache den Iren zu, während die Angelsachsen hier kein eigentliches Feld für ihre Tätigkeit mehr vorfanden.“

Das Urkundenbuch von St. Gallen übermittelt uns einen Vorgang aus dem Jahre 868, der die Zustände klar zeigt. Ein gewisser Toto vertauscht seinen Besitz in Wittnau und Au<sup>1)</sup> an St. Gallen und erhielt dagegen quicquid in saltu Svarzwald iuxta fluvium Melia<sup>2)</sup> hodierna die extirpatum et cultum haberent. Heinrich Büttner schreibt dazu in „Schau-ins-Land“ 1938/39 folgendes: „Genau lokalisieren läßt sich dieses Gebiet nicht mehr; allzuweit vom Schwarzwald ab- rücken dürfen wir nicht, so daß wohl die Umgegend von Staufen — Grunern — Ballrechten\*) anzunehmen ist. Hier haben wir den Fall des Innenausbauers ganz deutlich vor uns. Bisher ungenütztes Gelände wird kultiviert von St. Gallen und dann weiterverliehen.“ St. Gallen behält die Bannrechte; Toto aber siedelt an anderer Stelle. Finden wir seinen Namen in Dottingen oder in Dottighofen? Die Angaben im Lorscher Codex lassen keine genaue Bestimmung zu, aber Lorsch sitzt ja am Ende des 8. Jahrhunderts hier allenthalben: in Buggingen, Seefeldern,